

Zentrale Handlungsfelder und Verknüpfung der Förderstrukturen vor dem Hintergrund sich entspannender Ausbildungsmärkte Herausforderungen für Deutschland und Hessen

Blitzlichter aus der Podiumsrunde mit

Monika Wenzel (Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung),

Ulrich Schuck (Bundesministerium für Bildung und Forschung),

Prof. Dr. Horst Weishaupt (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung)

und Ursula Lange (Handwerkskammer Kassel).

Als zentrale Handlungsfelder benannten die Teilnehmenden der Podiumsrunde unter anderem ...

... dem Fachkräftemangel zu begegnen.

Der Begriff „Fachkräftesicherung“ hat sich mittlerweile durchgesetzt. Auch das Land Hessen und insbesondere das Wirtschaftsministerium haben sich diesem Ziel verpflichtet und etablieren aktuell ein Früherkennungssystem zur Entwicklung der regionalen Arbeitsmärkte (regio pro). „So sollen frühzeitig mittelfristige Qualifikations- und Beschäftigungsentwicklungen in Hessen vorhergesagt werden.“¹ Daneben ist für Frau Wenzel die Nachqualifizierung ein wichtiges Thema. Man darf „nicht nur die jungen Menschen“ in den Blick nehmen, sondern muss auch die Potenziale und Chancen Erwachsener fördern sowie deren formale Qualifizierung vereinfachen. Das Matching zwischen Fachkräftebedarf und -angebot ist dabei ein wichtiger Prozess. Frau Lange von der Handwerkskammer Kassel betonte aus der Perspektive der Betriebe, dass beide Seiten - Betriebe und Jugendliche - davon profitieren, wenn Jugendliche im Berufsorientierungsprozess innerhalb der Schulzeit ihre Stärken und Interessen wahrnehmen lernen. Ein bedeutsames Instrument sind Praxisphasen, in denen Jugendliche sich ausprobieren können und die Berufswelt praktisch erleben. Das Berufsorientierungsprogramm (BOP) des Bundes bezeichnete Herr Schuck als

¹ Projektbeschreibung siehe unter <http://www.iwak-frankfurt.de/projansprech/regiopro.htm>
[Stand 05.01.2012]



am 08.11.2011 im Kongress Palais Kassel

Ausgangspunkt für Jugendliche, die sich - nach der Erkundung von mindestens drei Berufsfeldern im relativ geschützten Raum überbetrieblicher Ausbildungsstätten - für die Anforderungen eines betrieblichen Alltags wappnen können. Dass der Berufsorientierungsprozess auch für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bedeutsam ist, weil sie die Möglichkeit eines Übergangs in eine duale Ausbildung haben und insofern die (erste) Berufswahlentscheidung auch von ihnen in der Schulzeit getroffen werden muss, darauf wies Herr Prof. Dr. Weishaupt hin.

... die Kooperation und Abstimmung zwischen dem Bund, den Ländern und auch den Kommunen insbesondere mit Blick auf die Förderprogramme zu verbessern.

Abstimmung sei „fast schon das Wort des Tages“, resümierte Herr Kruse aus dem Schleswig-Holsteinischen Arbeitsministerium. Denn nur mit Strategien, Konzepten und Programmen, die gemeinsam entwickelt und abgestimmt werden, sei der Förderdschungel an Angeboten im Übergang Schule - Beruf in den Griff zu bekommen.

In vielen Wortmeldungen wurde der Wunsch deutlich, dass Förderprogramme zwischen Bund und Ländern idealerweise in ihrer Entwicklungsphase erfolgreich aufeinander abgestimmt werden. Das ist auch der Wunsch der Ministerien. Dieser Punkt wurde von allen Seiten als Handlungsbedarf erkannt – gleichwohl wurden leise Zweifel geäußert, inwieweit eine frühzeitige politische Abstimmung bei 16 plus 1 Verhandlungspartnern realisierbar sei.

Mit Blick auf den hessischen Ausbildungspakt und die Präsenz der kommunalen Spitzenverbände in dessen Arbeitskreis Controlling formulierte Frau Wenzel den Wunsch, dass die kommunalen Spitzenverbände ihre Beteiligung intensivieren. Damit könnte auch dem berechtigten Anliegen, die Kommunen systematisch besser einzubeziehen und ihre Einbindung zu stärken, gedient werden.